



Ein anderes Fahrerlebnis:
Besonders Senioren
genießen eine Fahrt in der
Rikscha von Markus Stopp

Markus Stopp bietet Rikscha-Service an Vom Sonderpädagogen zum „Sonderpedalogen“

Nicht in jedem Fall muss man das Rad neu erfinden. Manchmal reicht es, bereits Erprobtes zu übernehmen und an andere Umstände anzupassen. Seit rund 150 Jahren ist die Rikscha (japanisch Jin-riki-sha = „Mannkraftmaschine“) vor allem im asiatischen Raum ein übliches Transportmittel. In den letzten Jahren aber erfreut sich das umweltfreundliche Radlertaxi auch in Europas Metropolen zunehmend größerer Beliebtheit. Insbesondere Touristen lieben es, auf einer gemächlichen Cabrio fahrt eine fremde Stadt zu entdecken. Zu Markus Stopp muss niemand aus fernen Landen anreisen. Der passionierte Radler bietet seinen Beförderungsdienst für jedermann in der Gemeinde Haar an: „Alleinstehende Senioren mit Gebehinderung müssen so im Verkehr keine Angst haben, vor allem in der Leibstraße“, sagt der 52-Jährige. „Ich fahre auch Kinder auf Geburtstagen zur Eisdiele oder zum Spielplatz, Schwangere mit Kind zum Einkauf oder Patienten aus der Psychiatrie. Für mich ist der Inklusionsge-

danke wichtig, wirklich jeder kann einsteigen“, meint der Sonderpädagoge.

Von Tür zu Tür

Wie so oft entstehen Geschäftsideen, weil man etwas besser oder anderes machen will. „Da geht doch mehr!“, schießt es Markus Stopp vor zwei Jahren durch den Kopf,

gut zu Fuß sind und Schmerzen haben, ist das perfekt. Sie sparen sich jeden überflüssigen Meter.“

Freilufttaxi wie im Urlaub

Ab zwei Euro können sich seine Gäste den erfrischenden Fahrwind um die Nase und durchs Haar wehen lassen und das freie Fahrgefühl genie-

Bus. Sie müssen nur Minimum einen Tag vorher anfragen, besonders, wenn ein wichtiger Termin ansteht“, sieht Markus Stopp einen weiteren Vorteil für die Kundschaft, zwischen durch auf sein muskelbetriebenes Fahrzeug umzusteigen. „Manche Menschen haben Hemmungen, diese Transportmöglichkeit zu nutzen, weil

» Alleinstehende Senioren mit Gebehinderung müssen so im Verkehr keine Angst haben, vor allem in der Leibstraße. «

Markus Stopp

als er seine Mutter im Rollstuhl spazieren schiebt. So kommt er auf die Rikscha und macht daraus sein Ma-Mo-Mobil (Markus macht mobil). Ausgestattet mit Dach, Decke, Desinfektionsmittel und einem großen Plastikkorb für den größeren Einkauf, können sich seine Gäste bequem auf Shoppingtour begieben, Zwischenstopps beim Arzt und Post inklusive, wenn gewünscht: „Mein Riesenvorteil ist, dass ich meine Kunden zu über 90 Prozent von Haustür zu Haustür bringen kann. Für Menschen, die nicht so

ben. Der Endpreis richtet sich nach Zeit und Personenzahl: „Ich nehme auch den Haarer Zehner an, eine Viertelstunde für zwei Personen“, erklärt Stopp, der einen Radius bis zu zehn Kilometer anfährt: „Es soll ein Vergnügen sein, kein Luxusvergnügen, jeder soll sich das leisten können.“ Staus kann der Radlerfreund umgehen, wenn überhaupt, bremst ihn lediglich eine rote Ampel aus. „Jetzt in der Coronakrise können sich die Kunden bei mir sorglos reinsetzen. Hier ist Platz, im Gegensatz zur oft drangvollen Enge in einem

jemand für sie in die Pedale tritt.“ Die Zurückhaltung ändert sich aber schnell, nehmen die Fahrgäste erst einmal Platz: „Sie sind begeistert: „Mei, das ist ja wie im Urlaub“ höre ich dann. Und das ist es tatsächlich – Urlaub vom Alltag“, ist der „Pedalogen“ überzeugt. „Gerade mit meinen Senioren habe ich super schöne Momente, teilweise wirklich zum Niederknien. Sie sagen mir, wie sehr sie sich freuen, noch einmal eine Rikscha fahrt erleben zu dürfen.“

Für Sie berichtete Manuela Praxl.